

schuldig, weshalb Vogel jeden Wechsel in der Präsidentschaft der Regierungskommission nutzte, sein Anliegen erneut vorzubringen und eine offizielle Aufhebung des Ausweisungsbefehls zu erwirken. Eine formale Annullierung erfolgte zwar nicht, doch stand Vogel aufgrund einer Verordnung vom April 1925 das Recht der freien Einreise bzw. der dauerhaften Niederlassung auf besonderen Antrag zu. Weder Stephens, noch Wilton oder Knox waren gewillt, dem unliebsamen Vogel jene pauschale Genehmigung zum permanenten Aufenthalt zu erteilen, die er regelmäßig seit 1920 einforderte⁴⁷⁰. Seine Eingaben an die Innenabteilung der Regierungskommission beschäftigten im Herbst 1932 sogar den Stabschef der französischen Armee, der seinen Außenminister vor den Folgen warnte, wenn Vogel wieder an der Saar Fuß fassen könne⁴⁷¹. Aus der im Prinzip nebensächlichen – da einfach zu beantwortenden – Frage, ob ein ausgewiesener Saarländer einen Persilschein erhalten könne, der ihn trotz politischem Engagement vor einer erneuten Verbannung schützen sollte, war somit ein Politikum geworden, über welches der französische Außenminister auf dem auf Laufenden gehalten zu werden wünschte⁴⁷².

Abgesehen von Vogels persönlichem Anliegen und den regelmäßigen Interpellationen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, das im Oktober 1923 verhängte Verbot des „Saar-Freund“ aufheben zu lassen⁴⁷³, beschäftigte sich die Regierungskommission während der 15 Jahre ihrer Verwaltungstätigkeit an der Saar nur selten mit der Saarheimatschutzorganisation. Es wäre jedoch falsch, hieraus den Schluß ziehen zu wollen, daß sich die Völkerbundsregierung völlig desinteressiert an der Arbeit des Vereins gezeigt habe⁴⁷⁴. Sie überging die unzähligen verbalen und in verschiedenen Druckschriften verbreiteten Provokationen bewußt, um den Verein durch eine offizielle Reaktion nicht ungewollt aufzuwerten und ihm damit die Bedeutung beizumessen, die er sich selbst gerne zuschrieb. Der Schriftwechsel zwischen Saarbrücken und Paris zeigt hingegen, daß zumindest das französische Mitglied den Berliner Aktivitäten größere Aufmerksamkeit schenkte. In der Wahrnehmung Morizes zählte der Bund der Saarvereine zu den irredentistischen Organisationen, die bestens finanziell ausgestattet seien⁴⁷⁵. Aufgrund seiner Berichte beauftragte der Quai

⁴⁷⁰ Eine Sammlung des Schriftwechsels zwischen Vogel und Reko befindet sich im Brief der GSV an das AA (05.01.33), in: PA AA, II a Saargebiet, R 76.095; SF 15 (1934) 12, S. 223–227.

⁴⁷¹ Vgl. Brief des E.M.A. an Außenminister Herriot (26.10.32), in: MAE, Sarre 280. Vgl. ebenso: Secret Renseignement (03.10.32), in: Archives des S.H.A.T., 7 N/ 2639.

⁴⁷² Vgl. Brief Außenminister Herriots an Morize (31.10.32), in: MAE, Sarre 280; Mitteilung Knox' an die Reko (21.11.32), in: Arch. SDN, CdG 338/130; Procès-Verbaux vom 30.11.32 (638. Sitzung), in: LA Saarbrücken, NL Koßmann 18; Brief Morizes an Außenminister Herriot (02.12.32), in: MAE, Sarre 280.

⁴⁷³ Vgl. hierzu Kap. 4.2.

⁴⁷⁴ Daß sich Kontakte von Saarländern zu Ortsgruppen des Bundes negativ auswirken konnten, zeigt das Beispiel einer Gruppenreise saarländischer Lehrerinnen durch Norddeutschland. Nach einem Empfang durch den Hamburger Saarverein, wurde die Leiterin durch die Reko überwacht. Die anderen Teilnehmerinnen hatten ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen: Vgl. Brief des PrMI an das RMbesGeb (07.09.25), in: BA-R 1601/1698.

⁴⁷⁵ Vgl. „Note sur la Question de la Sarre“ (Februar 1928), in: MAE, Sarre 14. Die Behauptung, daß der